

Blatt den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 13.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 2. Febr.

Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1888.

Gestorben: Graf v. Rüdler-Empura, Mitglied der Kammer der Standesherren, Oberstheim; Mayer, Schullehrer v. W. Wildberg; Wilhelm Käger, Wundarzt, Stuttgart-Gannstatt; Julius Walter, Geh. Justizrat, Stuttgart; Christiane Stodinger, geb. Biese, Iselsberg, O. A. Freudenstadt.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag beriet der Reichstag den Gesetzentwurf betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes bis zum 30. Sept. 1893. Gegen das bestehende Gesetz ist die Vorlage besonders durch die event. Ausweisung aus dem gesamten Bundesgebiet (die sog. Expatrierung) verschärft. Abg. Singer (Soziald.) meinte, der vorliegende Entwurf müßte das Gesetz zur Unterdrückung der Arbeiterklassen genannt werden. Bisher habe das Sozialistengesetz keinen Erfolg gehabt. Redner suchte durch einzeln angeführte Fälle zu beweisen, daß die Regierung durch ihre „Agents provocateurs“ zu Gewaltthaten aufreize. Durch Gesetze, wie das zur Beratung stehende werde die Sozialdemokratie nicht beseitigt; die letztere sei keine Verbindung, sie sei eine notwendige Konsequenz der Wirtschaftspolitik und der kapitalistischen Uebermacht. Das Sozialistengesetz sei eine Schande für Deutschland. (Der Redner wurde wegen dieser Aeußerung zur Ordnung gerufen.) Minister v. Puttkammer erwiderte, der Hauptzweck der Sozialdemokratie sei die Agitation, um in den irregulierten Massen das Gefühl für Recht und Unrecht zu verwischen. Die Annahme, daß die Polizei durch ihre Organe zu Verbrechen aufstachele, sei widersinnig. Freilich könne keine Regierung darauf verzichten, besonders gefährlichen Bestrebungen nahezutreten und sie aufzudecken zu suchen. Das Recht des Staates dazu sei nicht zu bestreiten. Der Dienst der Polizei sei in dieser Beziehung kein Ehrendienst, und diejenigen, welche dazu gebraucht würden, seien dem Charakter nach keine Gentleman. Die Sache sei eben eine traurige Notwendigkeit. Unrichtig sei es ferner, daß das Sozialistengesetz verfehlt sei. Er glaube, daß die sozialdemokratische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht habe. Die Regierung müsse auf der Verlängerung des Sozialistengesetzes bestehen und habe für die neu hinzugefügte Verschärfung zwingende Gründe. Eine falsche Humanität sei es, wenn man aus Rücksicht auf einzelne Agitatoren der Gesamtheit des Staates den Schutz verjagen wolle. Nachdem sich noch Abg. Reichensperger (Zentr.) sowohl gegen die Verlängerung, wie gegen die Verschärfung des Gesetzes erklärt hatte, wurde die Beratung am Samstag fortgesetzt.

In der Montagsitzung des Reichstags, ging die Diskussion über das Sozialistengesetz zu Ende. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Der Reichstag genehmigte am Dienstag den Gesetzentwurf über die Unterstützung der Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften in zweiter Lesung unter Streichung der von der Kommission beschlossenen Bestimmung, daß bei den Unterstützungen für Verwandte der Ehefrau des Eingetretenen ein Anspruch auf Ersatz vom Reich nicht platzgreifen soll, im übrigen durchweg nach den Kommissionsanträgen. Bei der fortgesetzten Beratung des außerordentlichen Gesetzes wird der Bau einer Kaserne in Hanau in nochmaliger Abstimmung genehmigt. Die übrigen Etatsposten wurden gleichfalls bewilligt. Der Reichstag genehmigte noch den Etat des Reichsjustizamts, wobei Wünsche nach Herabsetzung der Gerichtskosten und An-

waltsgebühren wiederholt ausgedrückt wurden, sowie den Etat des Reichseisenbahnamts, wobei Bundeskommissar Schulz bemerkte, er könne keine bestimmte Zusicherung wegen der mehrseitig befürworteten Aufbesserung der Gehälter der Reichseisenbahnbeamten geben.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 28. Januar. (68. Sitzung.) Eingelaufen ist eine Anfrage der Abgeordneten Egger, Rapp, Bagnato, Uhl, Rath, weshalb von der Remonteaufkaufkommission in Oberschwaben in den letzten Jahren keine Pferde angekauft worden seien, und ob dies auch ferner so gehalten werde. Dieselben bringen auch die Errichtung eines Depots zur Sprache. 1) Fortsetzung der gestrigen Beratung. Die übrigen §§ 24—38 werden ohne Debatte genehmigt. 2) Bericht der Kommission über den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz vom 11. Juli 1887 betr. Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen. Berichterstatter: Leemann und Sachs. Das 2. Artikel umfassende Gesetz regelt das Verfahren in Streitigkeiten, welche sich nach dem Reichsgesetz ergeben. Nach § 1 steht bei den zu entscheidenden Streitigkeiten den Beteiligten gegen den im Verwaltungsstreitverfahren aufsehbaren Bescheid des Oberamts Beschwerde an die Kreisregierung und weitere Rechtsbeschwerden an den Verwaltungsgerichtshof zu. § 2 bestimmt, daß die in § 8 Absatz 2 des Reichsgesetzes bezeichneten Streitigkeiten über Ersatzansprüche von den Kreisregierungen als Verwaltungsgerichten erster Instanz entschieden werden. Das Gesetz wird ohne Debatte genehmigt. 3) Beratung des im gestrigen Bericht erwähnten Antrags der Kommission, die Regierung um Einbringung eines Gesetzentwurfs betr. Regelung der obligatorischen Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, zu bitten. Leemann vertritt den Kommissionsantrag. Haug ist gegen den Antrag. Das Haus sei dazu noch nicht genügend vorbereitet, wie aus den gestrigen Aeußerungen des Ministers hervorgehe. Ein solcher Beschluß sei aber auch gar nicht nötig, die Regierung bedürfe der Anregung des Hauses nicht. Keinesfalls habe die Sache Eile und könne auch nicht übereilt werden. Die Gemeindefrankenversicherungen halte er für die zweckmäßigsten und er wünscht, daß da, wo solche bestehen, die Verwaltungen mit einander verschmelzen. Sachs tritt ausführlich für den Kommissionsantrag ein. Das Haus könne die Notwendigkeit der Krankenversicherungen für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter nicht verkennen. Die Gemeindefrankenversicherungen hält er ebenfalls für die geeignetste Form der Versicherung für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter. Er stellt an die Regierung die Bitte, in dem zu erwartenden Gesetz die Dienstboten einer bestehenden Gemeinde-Versicherung zuzuwenden. v. Herrmann bezeichnet die Krankenversicherung als einen Segen für die Arbeiter und einen Vorteil für die Arbeitgeber, wofür er die Verhältnisse seines Betriebs als Beweis anführt. Staatsminister v. Schmid machte mannigfache Bedenken gegen die gewünschte Incorporation der Dienstboten, welche ca. 112 000 Personen ausmachen, laut. Die Regierung werde jedoch die dafür vorgebrachten Gründe in gebührender Erwägung ziehen. Er nimmt sich des Kommissionsantrags, gegen Haug an. Die Regierung beabsichtige keineswegs, die Verwaltungen zu vermehren. Schließlich weist er

patetisch auf die Bedeutung der Krankenversicherungen als Gegenmittel gegen die Verpflanzung der sozialdemokratischen Bewegung auf das Land hin. Nachdem noch v. Wöllwarth und Maus ihren Wunsch ausgedrückt haben, daß das Gesetz bald vorgelegt werde, wird die Debatte geschlossen. Ueber den Antrag wird namentlich abgestimmt: Die Annahme erfolgt mit 77 Stimmen; mit „Nein“ stimmen bloß Egger, Dentler, Schurer. Bei der Endabstimmung über beide Entwürfe werden dieselben einstimmig angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. Febr. Gegenwärtig beschäftigt die Rathhäuser das Gesetz betr. die Vertretung der evang. Kirchengemeinden und die Verwaltung ihrer Vermögens-Angelegenheiten. Es dürfte sich empfehlen, hier eine kurze Darstellung desselben zu geben. Der Sinn desselben ist im wesentlichen: 1) Die evangelischen Kirchen-Gemeinden sollen eine sichere, rechtlich unanfechtbare Vertretung durch einen Kirchengemeinderat erhalten und dieser hat das Stiftungsvermögen zu verwalten, soweit es nachweislich kirchliches Stiftungsvermögen ist. (Ein gleiches Gesetz gilt auch für die kathol. Pfarrengemeinden.) 2) Die Kirchengemeinde bilden (wie seither) alle evang. Ortseinwohner. 3) Kraft ihres Amtes sind in dem Kirchengemeinderat der Pfarrer, der evang. Ortsvorsteher und der Kirchenpfleger (der seitherige Stiftungspfleger.) Die übrigen Mitglieder werden gewählt. Ueber Wahlrecht und Wählbarkeit gelten fast dieselben Bestimmungen wie für den Gemeinderat. 4) Aus der Mitte des Kirchengemeinderats kann ein Verwaltungsausschuß bestellt werden. Dies ist der seitherige Kirchenkonvent. Die Kassensführung hat der Kirchenpfleger. 5) Bezüglich der Ausscheidung des Kirchenvermögens ist bestimmt, daß Einzelstiftungen, je nach dem Willen des Stifters oder dem Zweck der Stiftung künftighin entweder der bürgerlichen Gemeinde (Gemeinderat) oder der kirchlichen Gemeinde (Kirchengemeinderat) gehören bzw. von ihnen verwaltet werden. Aus der übrigen Vermögensmasse soll zunächst ein Baukapital für einen etwaigen späteren Kirchenneubau ausgeschieden werden. Der Rest wird nach Verhältnis des Aufwands in den letzten Jahren für kirchliche und bürgerliche (Schul-)Zwecke in 2 Teile geteilt, deren einer der Kirchengemeinde, der andere der bürgerlichen Gemeinde zufällt. 6) Dem Konfistorium steht es zu die seither dem Pfarrengemeinderat zugewiesenen Angelegenheiten auf den Kirchengemeinderat zu übertragen, d. h. erlassen aufzuheben zu lassen. 7) In Orten, wo kirchliche Umlagen nötig sind, kann eine Kirchensteuer von den Gemeindegliedern bis zu 10 pCt. der direkten Staatssteuer erhoben werden. 8) Nach einer Schlussbestimmung des Gesetzes kann es unter gewissen Umständen beim alten bleiben, wenn der Gemeinderat und Stiftungsrat es wünscht und das evang. Konfistorium und die Kreisregierung es genehmigt. 9) Die bürgerliche Gemeinde hat alsdann die Deckung des kirchlichen Aufwands, soweit die Stiftung nicht reicht zu übernehmen und ist der Stifter der Vertreter der Kirchengemeinde. Nach dem „St.-Anz.“ ist in Calw vom Stiftungsrat und den bürgerl. Kollegien die Ausscheidung des Kirchenvermögens mit Einstimmigkeit beschlossen worden, und leitete hierzu die Ueberzeugung, daß die durchs Gesetz dargebotene Gelegenheit für die evang. Gemeinden, in kirchlicher Beziehung eine klare rechtliche Stell-

ung zu gewinnen, den bisherigen unklaren und veralteten Zuständen gegenüber als eine Wohltat zu betrachten ist.

Tübingen, 26. Janr. Gestern abend hielt Pfarrer Völter von Groß-Jagersheim im Industriesaal vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag über Amerika und seine kirchlichen Verhältnisse mit besonderer Beziehung auf die evangelisch-lutherische Kirche in Amerika. Der Redner schilderte mit hoher Begeisterung für die Mission unter unseren Glaubensbrüdern in der neuen Welt die großen Notstände, denen die deutschen Auswanderer schon während ihrer Reise dorthin ausgesetzt sind; besonders aber ging er ein auf das Bedürfnis nach Arbeitern auf dem Felde der Mission. Mehrere Millionen unserer deutschen Brüder befinden sich in Amerika, die in der evangelisch-lutherischen Kirche getauft, erzogen und konfirmiert worden seien. Die meisten haben am Sonntag keinen Gottesdienst, weil es an Kirchen und Geistlichen mangle. Ihre Kinder können nicht getauft, nicht in unserem Glauben erzogen werden. Niemand nehme sich ihrer Not an, auch der Staat thue grundsätzlich für jede Kirche nichts. Da sei es nun Pflicht der Glaubensbrüder in Deutschland, welche bezüglich ihrer kirchlichen Verhältnisse so günstig daran seien, auch Hand anzulegen und diese Mission zu unterstützen. Jedes Jahr seien 3-500 Pastoren nötig und noch lange werde die Bitte aus Amerika zu uns drängen: Kommet herüber und helfet uns! Dieser Notschrei habe ihn bewogen, Jünglinge und Männer vorzubereiten für die evangelischen Predigerseminarien in Philadelphia, Columbus, Wartburg, St. Louis &c. Mehr als 100 Jünglinge habe er bereits hinübergeschickt, die sich dem Pastorendienst jetzt unter den lutherischen Glaubensgenossen widmen. Mit den Worten: „Entzeuch dich nicht von deinem Fleisch“ schloß der Redner seinen interessanten Vortrag.

Auf dem Bodensee verdunkelte, wie der „D. A.“ berichtet, am 28. früh dichtes Schneetreiben und Nebel den Himmel und die Luft so, daß das Schweizer Kurtschiff trotz unaufhörlichen Läutens mit der Nebelglocke die Einfahrt nicht finden konnte, unmittelbar vor dem Hafen umkehrte und nach Romanshorn zurückkam.

(Verschiedenes.) Auf dem Wege zwischen Rohr a. F. und Sindelfingen wurde ein Bauer aus Sindelfingen erfroren aufgefunden. Wahrscheinlich war ein Schlaganfall vorausgegangen. — In Waiblingen stürzte ein Kind des Gerbers H. Spaich in eine Farbgrube aus welcher es noch lebend herausgezogen werden konnte, aber dennoch am andern Tage starb. — Kurz nach Abgang des Postwagens von Niederrhall stürzte der Postillon vom Wagen und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Die beiden Pferde legten nun ohne Führer den 22 Kilometer langen Weg nach Dehringen in dunkler Nacht zurück. Durch dieses Vorkommnis wurde an den Zwischenstationen das Ein-

steigen in den Postwagen unmöglich gemacht, da die Pferde im stärksten Trapp an den Anhaltestellen vorbeifuhren. — In der Del- und Kunstbutterfabrik zu Besigheim setzte sich ein daseibst beschäftigter Küfer auf ein mit heißem Wasser gefülltes und nur halb zugedecktes Faß. Plötzlich brach der halbe Deckel ein und der arme Mann wurde derart verbrüht, daß er unter großen Schmerzen starb. — In Asperg brach wieder an derselben Stelle Feuer aus, wo es vor ca. 3 Wochen gebrannt hatte. Es wurden 2 Scheuern mit all ihren Vorräten eingeeäschert. — Beim Umladen auf dem Bahnhof in Crailsheim entsprang ein Ochs, er geriet auf die gefrorene Jagst, das Eis brach aber unter der Last und das Tier wäre sicherlich ertrunken, wenn nicht Hilfe gekommen wäre. Mit großer Mühe gelang es, dasselbe wieder auf's Trockene zu bringen. — Viel Aufsehen erregt auf dem Hardsfeld die Verhaftung eines Arztes aus einer benachbarten Stadt, vormaligen Oberamtsarztes daseibst und dessen Einlieferung in das Landesgerichtsgefängnis zu Ellwangen. Er hat sich, wie schon voriges Jahr, wegen Sittlichkeitsvergehen zu verantworten.

Von Samstag auf Sonntag nacht wurden einer in Frankfurt a. M. wohnenden Familie, während sie sich auf dem Ball befand, 12,000 Mk. gestohlen. Die Diebe sind bereits in Offenbach festgenommen worden.

Berlin, 29. Jan. Da dem Zentralverbande des Bundes deutscher Schuhmacher-Innungen im Kriegsministerium eröffnet worden ist, daß vielleicht in nächster Zeit eine beträchtliche Anzahl von Militärstiefeln den Innungen zur Anfertigung übertragen werden soll, hat derselbe bei der Breslauer und Glogauer Innung angefragt, ob sie 30-50,000 Paar Stiefel zu fertigen in der Lage seien. Nur 16 größere Schuhmacherinnungen in Preußen sollen zur Anfertigung von einer halben Million Stiefeln herangezogen werden und müssen für gute Arbeit Gewähr leisten. Nur Innungsmeister dürfen zur Arbeit herangezogen werden. Die Glogauer Innung hat sich zur Uebernahme der Arbeit, „in der sie den ersten Schritt zur völligen Beseitigung der Militärhandwerkerstätten erblickt“, bereit erklärt. Von allen Rednern in der Innungsstiftung wurde betont, daß man auf einen anständigen Preis halten müsse.

Berlin, 30. Jan. 1000 Sattlergehilfen, die in Berliner Militärfabriken beschäftigt sind, haben am Mittwoch die Arbeit niedergelegt, weil die Prinzipale die geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligten.

Berlin, 30. Jan. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, es sei notwendig, in eine Erörterung darüber einzutreten, ob unsere Ostgrenze nicht eines Ausbaues des Eisenbahnetzes in hohem Grade bedürfe, um den militärischen Anforderungen an eine nachhaltige Landesverteidigung

im Falle eines Krieges mit Rußland Genüge leisten zu können.

Berlin, 31. Janr. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung die Vorlage, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für militärische Zwecke angenommen. — Zu den Debeten des „Journal de St. Petersbourg“ bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sie seien von untergeordneter Bedeutung, ließen aber immerhin ein gewisses Bestreben erkennen, vorerst wenigstens eine Verdunkelung der Situation noch hintanzuhalten.

Berlin, 31. Janr. Eine Verlängerung des Sozialistengesetzes auf mehr als 2 Jahre erscheint nach der vorwaltenden Stimmung und den Majoritätsverhältnissen im Reichstag ausgeschlossen.

Halberstadt. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand eine seltene Verhandlung statt. Die Ehefrau Wartenberg und der Schlossergeselle Schröder waren des Mordversuchs an dem Chemann Wartenberg angeklagt, welcher, ebenso wie auch beide Angeklagte, taubstumm ist. Zwei Taubstummenanstalt-Direktoren waren als Gutachter anwesend. Die Angeklagten, zwischen denen ein intimes Verhältnis bestand, hatten wiederholt versucht, den W. mit Nattengift aus dem Wege zu räumen. Frau W. wurde zu drei, S. zu vier Jahr Zuchthaus verurteilt.

Strasburg, 27. Janr. Wegen Verdachts des Landesverrats ist der Apotheker Girard in Schirmeck, der sich mit der Brief-Taubenzucht befaßte, verhaftet worden.

Schirmeck, 28. Janr. Der Apotheker Girard, der gestern wegen Landesverrats verhaftet wurde, war im Jahre 1870 französischer Soldat und kam dann als Kriegsgefangener nach Deutschland; jedermann kannte seine Sympathien für Frankreich, die auch dadurch Ausdruck fanden, daß er seinen Sohn in einem französischen Institut erziehen läßt.

Ausländisches.

Am 28. v. Mts. wurde in Prag die Gattin eines Hausbesizers verhaftet. Dieselbe hat einem 80 Jahre alten Privatier, zu welchem sie in intimen Beziehungen stand, im Zeitraume weniger Monate den Betrag von 80,000 fl. entlockt.

Dieser Tage wurde in St. Gallen laut „Ostschw. Wochenblatt“ eine Dienstmagd, namens Katharine Kunkler zu Grabe getragen, welche während 53 Jahren ununterbrochen bei der gleichen Familie (Wald zum Freienstein) in musterhafter Treue und Pünktlichkeit gedient hatte.

San Remo, 31. Janr. Sir Morell Mackenzie, Howell, Krause, Schrader und Bramann nahmen gestern nachmittags eine Untersuchung des Kehllopfes des Kronprinzen vor. Sie waren einstimmig der Ansicht, daß eine Operation unnötig und die Atmung eine durchaus normale sei. Der Kronprinz machte gestern einen Spaziergang und eine Spazierfahrt.

Schloß Hesselbrink.

Kriminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(Fortsetzung.)

Während der Zeit, da Klemens bei dem Dorfpolizisten in Gesellschaft war, hat aber ein Spießgeselle von ihm draußen die Feinde angezündet. Vielleicht war es derselbe, der, während Klemens im Gefängnis saß, dessen Nachschmurr für Sie zur Wahrheit machte und die Mühle in Flammen aufgehen ließ. Ja, man wird am Ende nicht fehl gehen, wenn man die beiden Brandstiftungen seinem nächsten Jagdgenossen in die Schuhe schiebt, in dessen Gesellschaft Sie ihn damals im Walde überraschten und den Sie — leider nicht zu erkennen vermochten!

„Nein, nein, mein Herr, jener zweite Wilderer war an jenen Verbrechen nicht beteiligt, darauf wollte ich einen Eid ablegen! Und seine Unschuld lag auch wiederum klar zu Tage, da er sein Alibi vollständig nachweisen konnte!“

Ich horchte auf, fragte aber blitzschnell: „Von wem sprechen Sie, Herr Baron? Ich denke, Sie haben den Wilderer damals nicht erkannt, und nun erwähnen Sie ihn, als ob Sie genau über seine Person im klaren wären?“

Eine plötzliche Verwirrung walte sich auf den Zügen des Barons. Er wollte mir antworten, aber seine Zunge schien plötzlich nicht gehorchen zu wollen. Erst nachdem er einige abwehrende Handbewegungen gemacht, löste sich der Mann, der seine Sprache gefesselt hielt. „Bitte, mein Herr, verstehen Sie mich recht!“ stotterte er hastig hervor. Ich bemerkte ja vorhin schon, daß man in Hesselbrink allgemein behauptet, jener zweite Wilderer sei Franz Larssen gewesen. Deshalb bin ich schon daran gewöhnt, wenn von den nächsten Gesellen die Rede ist, den

Franz Larssen darunter gemeint zu sehen. In diesem Sinne bitte ich also auch, meine jetzigen Auslassungen verstehen zu wollen!

Ich gab mich anscheinend mit dieser Berichtigung zufrieden, obgleich ich schon aus des Barons Mitteilung die positive Sicherheit gewonnen zu haben glaubte, daß er jenen zweiten Wilderer genau erkannt habe, ihn aber nicht zur Anzeige bringen wollte. Auch drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß Herr v. Hesselbrink jenen Franz Larssen bei jeder Gelegenheit in Schutz zu nehmen suchte. Ein Umstand, der doppelt auffiel, wenn man die harten, schroffen, von glühendem Haß zeugenden Aussprüche des Barons über den älteren Larssen dagegen in Betracht zog. Das hochmütige, stolze Antlitz des vor mir Sitzenden wurde fast durch einen weichen Ausdruck verschönt, wenn von Franz Larssen die Rede war. Deshalb glaubte ich nicht zu irren, wenn ich irgend eine nähere Beziehung zwischen beiden voraussetzte, wenn ich auch augenblicklich noch völlig darüber im unklaren war, welcher Art sie sein konnte.

„Also Sie sind fest überzeugt, daß Franz Larssen nicht mit jenen Brandstiftungen im Zusammenhang steht?“ sagte ich, die Unterredung aufs neue beginnend. „Es bliebe somit nur die Annahme übrig, daß in Hesselbrink noch ein anderes Individuum vorhanden ist, das Ihren Ruin beschloßen hat.“

Ein Ausdruck der innersten Ueberzeugung walte sich auf dem Antlitz des Barons als er zur Antwort gab: „Ja, es muß noch eine andere Person existieren, welche es sich zur Aufgabe gestellt, mich zu verderben, welche im Hinterhalt lauernd mir den Boden unter den Füßen fortzieht, den Wohlstand meines Hauses Schritt für Schritt untergräbt, die auf meinen gänzlichen Ruin hinarbeitet, und die ihr Ziel erreichen wird, wenn sich die furchterlichen Ereignisse der letzten Zeit nochmals wiederholen! Deshalb kam ich ja zu Ihnen, mein Herr, deshalb bitte ich Sie stehend, all Ihre Thakraft aufzubieten, jenen unsichtbaren un-

* Im franz. Finanzministerium ist ein Diebstahl entdeckt worden. Ein Bureaudiener namens Duffaut hat sich bei der letzten Rentenumwandlung einer Anzahl von Einzahlungs-Empfangscheinen im Wert von 70 000 Franks bemächtigt, dieselben unterzeichnet und sie durch seine Mitschuldigen gegen voll bezahlte Rententitel austauschen lassen. Die Sache ist dadurch an's Licht gekommen, daß 4 Mitschuldige mit Titeln von 30 000, beziehungsweise 200 000 Frks. der Reihe nach zu einem Bankier gekommen sind, um dieselben zu verkaufen. Dieser hat Argwohn gefaßt und die Polizei benachrichtigt, die dann alle vier und sodann die übrigen Genossen verhaftet hat.

* Paris, 29. Jan. In der Wilson-Affaire ist ein neuer Skandal zu verzeichnen. Man hat einen Brief verloren, der vor dem Appellationsgericht von dem Advokaten der Frau Mattazzi vertlesen, und durch den bewiesen wurde, daß Legrand 3000 Francs in den Bureaus des Wilson gehörenden „Monteur de l'Exposition“ habe bezahlen wollen. Dieser Brief gehörte zu den Akten, die ein Advokat nach der Verhandlung dem Präsidenten des Appellationsgerichts ausgehändigt, und die dieser dem Generalprokurator übergeben hatte. Von diesem erhielt er an die Stelle des abgesetzten Vigneau getretene Untersuchungsrichter Athalin die Akten, die er in Gegenwart der Mattazzi öffnete, wobei sofort das Fehlen des betreffenden Briefes konstatiert wurde. Man spricht in Folge dessen viel von der Demission des Generalprokurators Bouchey und des Prokurators Bernard, die eine kompromittierende Rolle in den verschiedenen Wilson-Affaires gespielt haben sollen. Die Mattazzi wurde gestern auf ihren speziellen Wunsch mit Wilson konfrontiert, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein soll.

* Petersburg, 29. Jan. Die Spannung zwischen dem Kriegsminister Wannowsky und dem Minister des Aeußern ist angeblich so stark geworden, daß der Rücktritt des letzteren unvermeidlich sei.

* Petersburg, 30. Jan. Mit Genehmigung registriert die Residenzpresse die angebliche Bestimmung Wiens über die deutsche Forderung von 280 Millionen für Wehrzwecke. Die „Nowoje Wremja“ meint, da die Kriegsgefahr momentan nicht so groß sei so beweise die Vorlage das Bestreben Deutschlands, eine Militärmacht zu schaffen, kraft deren erdrückenden Uebergewichts es allen anderen Staaten beschlen könne. Unter solchen Umständen müßten andere Staaten sich erst recht die vollste Freiheit ihrer Handlungen bewahren.

* Petersburg, 30. Jan. Der Rede Tisza's mißt die Presse einen beunruhigenden Charakter zu. Dieselbe sei verschwommen, unklar, und gerade weil sie vielfach Gehörtes wiederhole, befestige sie, wie die „Nowosti“ sagen, die Ueberzeugung, Oesterreich sei entschlossen, seine Zwecke selbst um den Preis eines Krieges

zu erreichen, indes es dabei im Stillen hoffe, die Rüstungen Europa's werden Rußland den österröichischen Absichten gefügig machen.

* Sofia, 26. Jan. Die Pforte verhaftete in Konstantinopel sämtliche verdächtige Montenegroer und hob in Adrianopel eine entdeckte Vereinigung zur Revolutionierung Ostrumeliens auf, deren Chef, Karamthailow, interniert wurde.

* Philippopol, 28. Jan. Prinz Ferdinand besuchte gestern die Kaserne des Kavallerie-Regiments und wohnte mit der Prinzessin Clementine dem von den Offizieren veranstalteten Ball bei. In Erwiderung eines Toasts des Obersten Nikolajew verlas der Prinz ein Dekret, mit welchem er die Prinzessin Clementine zum Ehren-Chef des 9. Infanterie-Regiments ernannte. Auf die enthusiastischen Beglückwünschungen der Offiziere erklärte die Prinzessin, daß sie zur Bestreitung der Kosten für die Aenderung der Uniform 30 000 Francs widme. Heute wohnte Prinz Ferdinand dem Gottesdienste in der Moschee bei und erwiderte auf eine Ansprache, er werde dafür Sorge tragen, daß die muselmanische Bevölkerung entsprechend den Wünschen des Sultans begünstigt und gefördert werde. Nach dem Gottesdienste brachten vornehme Türken dem Prinzen gestickte Stoffe dar.

* Philippopol, 30. Jan. Prinz Ferdinand wird heute nach Burgas abreisen.

* Belgrad, 29. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 20 Millionen.

* New-York, 31. Jan. Am Montag früh brach Feuer auf dem Broadway aus, zerstörte das Viereck hoher Gebäude zwischen der Princesstreet und der Springstreet. Der Brand behnte sich bis zur Merdierstreet aus. Der Schaden wird auf 2 Mill. Dollar geschätzt. Einige Feuerwehrleute sind verletzt.

(Ein Meisterwerk der Brückenbaukunst.) Vor kurzem wurde die neue Brücke über den Ganges bei Benares eingeweiht. Der Bau hat sieben Jahre gedauert. Die Länge der Brücke beträgt 3523 Fuß; von den 16 Spannungen messen sieben 356 Fuß und neun 114 Fuß. Die Brückenpfeiler in der Mitte des Flusses sind 68 Fuß lang und 28 Fuß breit; die Fundamente liegen 63 bis 152 Fuß unter der Fluß-Oberfläche. Der Fluß ist an der Stelle 3000 Fuß breit, und das Bett besteht bis zur größten Tiefe aus reinem Sand. Während der kalten Zeit besteht der Ganges nur 37 Fuß Tiefe, während der Regenzeit aber schwillt er bis zu 92 Fuß an und besitzt dann eine Geschwindigkeit von 20 Fuß in der Sekunde. Um der Schifffahrt keine Hindernisse zu bereiten, wurde die Brücke 25 Fuß über dem höchsten Wasserstand bei Flut gebaut. Die Brücke hat 15 000 000 Mk. gekostet; sie vollendet das Eisenbahnetz der Oudh- und Nohilund-Eisenbahn und bringt Lucknow in direkte Verbindung mit Kalkutta.

Gaus- & Landwirtschaftliches.

* Kälberzucht. Eine Verfehrtheit, welche in vielen Gegenden bei der Aufzucht der Kälber immer noch vorkommt, besteht darin, die erste Milch, welche sich in dem Euter der Kuh, die soeben geboren, angesammelt hat, wegzuschütten. Die erste Milch, welche sich durch eine gelbliche Farbe auszeichnet, enthält denjenigen Stoff, welchen die Natur dazu bestimmt hat, das Lösungsmittel für die im Magen des neugeborenen Kalbes befindlichen Verhärtungen, den sogenannten Darmkot, zu sein. Man hat immer beobachtet, daß diejenigen Kälber, denen man die erste Milch nicht gegeben, längere Zeit hindurch ein rauhes, struppiges Haar und ein mattes, glanzloses Auge behalten, während diejenigen, welche durch den Genuß der ersten Milch von ihrem Darmkot befreit werden, sich bald hären und sich dann ganz gut entwickeln.

(Zur Bienenzucht.) Will der Bienenzüchter sich Gewißheit verschaffen, ob einer oder der andere seiner Stöcke beraubt wird, so fasse er einige Bienen, die aus demselben abfliegen wollen und zerdrücke sie. Haben diese Bienen die Blase mit Honig gefüllt, so wird der Stock beraubt. Will er den Stock entdecken, der da raubt, so besudere er die Räuber leicht mit Mehl und stehe Schildwache am vermeintlichen Stocke, wo die Räuber herkommen sollen. Treffen dort weißbesuderte Bienen ein, so ist die Räuberbande entdeckt.

(Das Inserieren und die Landwirte.) In einer Versammlung der Landwirte im Westerwald kam die Rede auf die Anzeigen in den öffentlichen Blättern, wobei das Bedauern ausgesprochen wurde, daß fast nur Kaufleute sich den großen Nutzen des Inserierens zu verschaffen wüßten, während der Bauernstand bei seinem Kauf und Verkauf von Vieh u. s. w. zu seinem eigenen Nachteil keinen Gebrauch vom Inserieren mache. Infolge dieser Unterlassung muß der Landmann mit dem Verkauf seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse warten, bis zufällig der Handelsmann ihn aufsucht, um Rindvieh, Schweine und Früchte zu kaufen. Ein in jener Versammlung anwesender Landwirt aus dem Kreise Ahrweiler erklärte: In meinem Kreise kündigt jeder Landmann, der eine Ware zu verkaufen hat, dies durch die Zeitungen an und er findet regelmäßig unter seinen Standesgenossen die Käufer. Auf diese Weise wird der Händler überflüssig, und der Gewinn fließt nicht dem letzteren, sondern dem Bauern zu. Wir kennen die Bedenken, die mancher gegen das Inserieren hat. Die einen meinen, wenn sie 20—40 Pf. dem Drucker zahlen, seien dieselben verloren. Andere wollen sich nicht im Blatte namhaft machen. Wieder andere haben Furcht vor ihrem Gläubiger. — Vielleicht wird doch ein großer Teil der Leser zur besseren Einsicht gelangen und seine Waren auch öffentlich feilbieten. Was im Landkreis Ahrweiler möglich ist zum besten des Landwirtes, muß auch wo anders geschehen können.

erschindlichen Feind ausstüdig zu machen, der alle meine Handlungen zu überwachen scheint, der mir beständig auf allen Gebieten, in allen Unternehmungen, durch Verluste an Geld und Gut seine Existenz verrät und dessen Person ich doch nicht aus Licht des Tages zu bringen vermochte. Daß dieser im Dunkeln schleichende Verbrecher wiederum bei dem gefährigen Brande, dem mein schönes Vorwerk zum Opfer fiel, seine Hand im Spiele hatte, ist mir nur zu klar!

„Wann brach dieses Feuer aus?“

„Um zwei Uhr in der Nacht!“

„Wo entstand dasselbe?“

„In Heuboden, über den Stallungen, und zu gleicher Zeit vorn im Wohnhause, an der Seite, die nach dem Obstgarten gelegen ist, und wo man von außen einen Holzverschlag angebracht!“

„Das ganze Gehöft ist niedergebrannt?“

„Ja — und zwölf meiner besten Kühe, vier meiner wertvollsten Pferde sind in den Ställen erstickt!“

„Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen?“

„Nein! Der Oberknecht, der mit Weib und Kindern vorn im Wohnhause, in einer Kammer des ersten Stockes, schlief, ist wiederum durch das Klirren einer Fensterscheibe erweckt worden. Dadurch fand er Zeit, alle Bewohner des Hauses aus dem Schlafe zu rütteln.“

„Es wurde wieder ein Brett gegen das Kammer-Fenster geschleudert?“

„Nein, diesmal flog ein Stein durch die Fensterscheiben ins Zimmer!“

„Das Vorwerk war versichert?“

„Ja — aber nicht das gesamte tote und lebende Inventar!“

„Die Brüder Barffen, wo waren sie in dieser Nacht?“

„Auf dem Tanzboden im Dorf. Es war ja die Nacht vom Sonn-

tag zum Montag. Klewens fand ich bei meiner Ankunft auf der Brandstätte vor, wo er mit lachendem Gesicht das Zerstörungswerk des Feuers beobachtete. Seine verkrümmelten Hände hatte er in die Hosentasche vergraben, in den Zähnen hielt er seine kurze, qualmende Pfeife, während sein Bruder Franz sich rüstig bei den Böhcharbeiten betheiligte, um dafür von ihm grobe Spottworte einzubeißen!“

„Benachrichtigten Sie die Gerichte? Ist die Untersuchung eingeleitet, der Thatbestand aufgenommen?“

„Alles ist geschehen! Doch nirgends fand sich ein greifbarer Anhaltspunkt, um den Verbrecher auf die Spur zu kommen!“

„Besteht sich die Brandstelle noch in dem Zustand, wie nach der Ablösung?“

„Man ist bereits mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt.“

Nach kurzer Pause fuhr ich in meiner Fragestellung fort:

„Existiert in Hasselbrink irgend eine Person — denken Sie genau nach — die Sie zu irgend einer Zeit, bei irgend welcher Gelegenheit schwer gekränkt, beleidigt haben.“

„Das ganze Bauernvolk mag mich wohl nicht — ich besitze leider das Talent nicht, mich bei den Leuten populär zu machen. Aber wesentlich gekränkt, beleidigt habe ich keinen Menschen.“

„Haben Sie auch keinen Feind in Ihren eigenen vier Wänden?“

„In meinem Hause? Nein, sicher nicht!“

„Wer wohnt außer Ihnen im Schlosse?“

„Meine Gemahlin, mein Sohn — er stand bei der Garde — hat aber Urlaub genommen, um seine etwas angegriffene Gesundheit zu kräftigen. Dann meine Tochter; ab und zu ein Bekter meiner Frau, mein Verwalter Eduard Drossen — und der Schreiber Klaus Weber.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 30. Janr. (Landes-Produkten-Börse.) Der Verkehr auf heutiger Börse beschränkte sich wieder auf bayerischen Weizen zu den vorwöchentlichen Preisen. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 19 M. 50 Pfg. bis 20 M. — Pfg., Gerste Nördlinger 18 M. 60 Pfg.

* Stuttgart, 30. Jan. (Hopfenmarkt.) Die flauere Tendenz hält an; Zufuhr und Umsatz betragen heute ca. 40 Ballen, welche von 25—45 M. per Ztr. gehandelt wurden. Einige Ballen geringe 16 und 20 M.

* Aus Rheinbayern, 24. Janr. Während der letzten Zeit war es im Weinhandel sowohl an der obern als auch an der untern Gaardt ziemlich lebhaft. Die Preise zogen für neuere und auch für ältere Sachen beständig

an. Von 1887ern kosteten 1000 Liter: in Nuffdorf 285—300 M., in Hainfeld 300—320 M., in Ebnoborn 310—320 M., in Rhodt 320—330 M., in Weher 330—360 M., in Hambach 400—500 M., in Dürkheim 530—630 M., in Deidesheim 650—690 M. Für Weine früherer Jahrgänge wurden bezahlt: in Sausenheim und Grünstadt für 1886er 580—710 M.; feine Sachen kosteten in Deidesheim 1200—1600 M., 1885er 730—950 M., 1884er in Dürkheim 1000—1750 M.; auch in Frost fanden umfassende Verkäufe in dortigen besten Marken statt.

Nachricht.

* Was zu einem guten Festmahl gehört:
Ein freundlich Gesicht,
Viel gute Gerichte.

Weine von Gemichte.
Eine schöne Nichte.
Hübsch hell und lichte.
Beim Eign nicht so dichte.
Zulezt eine gute Verpichte.

Verantwortlicher Red.: W. Rieker, Altensteig.

Warnung! Da viele Nachahmungen der Mich. Brandt'schen Schweizerpillen existieren, so achte man beim Ankauf darauf, daß auf der runden roten Etiquette, welche nach Abnehmen der um die Schachtel liegenden Gebrauchsanweisung sichtbar wird, sich mit schwarzen Buchstaben die im Kreise gesetzten Worte Apotheker Mich. Brandt's Schweizerpillen finden. In der Mitte des roten Grundes muß ein weißes Kreuz und darauf der Namenszug Mich. Brandt enthalten sein. Preis 1 Mark in den Apotheken.

Bekanntmachungen.

**Revier Enzklösterle.
Holz-Verkauf.**

Am Dienstag, den 7. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr, im Waldborn zu Enzklösterle aus 1 Wanne Abt. 4, 11, 26, 28, u. IV Hirschlopf 7: 152 Eichen mit 67, 74 Buchen mit 48, 1482 St. Nadelh., Lang- und Sägholz mit 1655 Fm., 10 eichene und 20 Nadelh.-Derbstangen, 102 Am. eichene Scheiter und Anbruch, 9 dto. birkl. Anbr., 48 dto. Nadelh.-Roller und 144 dto. Scheiter, Prgl. und Anbruch.

Das Brennholz wird zuerst verkauft. Das Gläubiger-Aufruf ergeht in der Verlassenschaftsache des † August Schlotter, Bauers von Unterthalheim, D.-A. Nagold. Ansprüche sind bei dem dortigen Waisengericht geltend zu machen.

Folzgrafenweiler.

Einen schwächeren und einen stärkeren

Anhängeschlitten

(für 2 Kühe gerichtet) sowie einen gut hergerichteten



Einspannerwagen hat billig zu verkaufen
Jakob Döttling, Wagner.

Altensteig.

Heute Donnerstag (Nichtmehrfest.)



Mehlsuppe wozu freundlichst einladet
Kronenwirt Bentler.

Von einem Bezirksangehörigen werden

1000 M. anzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

Nervenleiden.

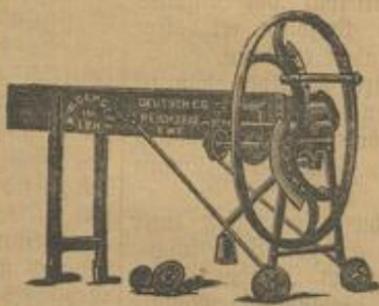
Nervenleidenden empfehle ich die briefliche Behandlung des Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, durch welche ich von einem langjährigen Nervenleiden, Nervosität, Aufgereiztheit, krampfhaften Schmerzen, Würgen, Herzklopfen, Mattigkeit geheilt wurde. Emmendingen, Juli 1887. Frau G. Rettel. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremicker postlagernd Konstanz. (H. 81065.)

Altensteig.

Weingeist

beim Brennen geruchlos empfiehlt billigst **Dr. Flaig.**

Wilhelm Dengler in Ebhausen



empfehl
Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Göpel, feststehend und fahrbar, Neuerbesserte Fruchtputzmühlen, Neueste sehr leicht gehende Futterschneidmaschinen mit oder ohne Tretevorrichtung in großer Auswahl, Futterschneidmaschinen zu Göpelbetrieb mit selbstthätigem Ausrücker versehen,

Pumpbrunnen auf jede Tiefe; Rübenschneider, Brückenwagen, Säulen- und Wasser-Pumpen, Wasserleitungsrohren schwarz und galvanisiert, eiserne Seilrollen u. s. w.

Alles unter Garantie und zu billigen Preisen!



Unter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrachte Verdicke glücklich Geheilte beweisen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker veräumen sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Altensteig.

Papier!

Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere, Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere; Glas-, Flies- und Filtrierpapiere; Badpapiere, in Rollen und Bogen

empfehl

W. Rieker.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Dieser wohlgeschmeckende, thatsächlich nahrhafte Fleischbrühe-Extract übertrifft alle ähnlichen Präparate an wirklichem Nährwerthe, weil er ausser den Extractiv-Stoffen auch die werthvollsten Eiweiss-Substanzen des Fleisches enthält. Zwei Theelöffel voll genügen, um mit heissem Wasser, ohne jeglichen weiteren Zusatz und ohne Kochen, augenblicklich eine Tasse wohlgeschmeckender und wirklich nahrhafter Fleischbrühe herzustellen.

Vorzüglich als Zusatz zu Suppen, Tunken, Gemüsen, Ragoûts u. s. w. behufs Geschmacks-Verbesserung u. Erhöhung des Nährwerthes. Auch mit Zusatz von kaltem Wasser ein kräftigendes und erfrischendes Getränk; desshalb bei seinen kleinen Volumen das nahrhafteste und bequemste Nährmittel auf Land- u. See-Reisen, Jagden, Manövern u. s. w.

In 1/2 Flaschen zu Mk. 4.— In 1/4 Flaschen zu Mk. 2.25.
In 1/4 Flaschen (Taschenflacon) zu M. 1.25.

Vorräthig in allen besseren Esswaaren-Geschäften.

Bruchleidende

finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen „die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung ein Ratgeber für Bruchleidende“ welches gratis und franco durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist. H. 81055

Ein tüchtiger

Fahrknecht

sucht in einer Bierbrauerei oder beim Langholz-Fuhrwerk alsbald eine Stelle.

Wer, sagt die Expedition.



Donnerstag 2. Febr.: „Schwanen.“

Solides hält Stand. Rehtausende rauchen, stets nachstellend, den Holl. Cigaretten von W. Becker in Geesen 10 Pfd. franco 8 M. (Die Thatsache ist notariell beglaubigt.)

Unterleibsfrankheiten

Geschlechtsfrankheiten, Folgen von Anstreuung oder Selbstschwächung, Mannes Schwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrannen, Bettmäßen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Strengste Verschwiegenheit! Keine Geheimmittel! Adresse: Bremicker postlagernd Konstanz. (H. 81055.)

Frucht-Preise.

Nagold, 28. Januar 1888.

Reiter Dinkel	7 45	7 38	7 30
Weizen	9 50	9 40	9 20
Gerste	—	8 40	—
Haber	—	6 80	—
Bohnen	8 20	8 12	8 —

Calw, 28. Janr. 1888.

Kernen	—	9 65	—
Dinkel	—	7 30	—
Haber	—	6 40	—